

Wenn die Hölle den Himmel berührt

Von kuroyuzuyu

5. Genesung

Die nächste Stunde wich Peri dem Mann nicht von der Seite. Die ganze Zeit über hielt sie seine Hand und wischte ihm den Schweiß von der Stirn, während er sich unter den Schmerzen hin und her wandte. Nicole hingegen wusste einfach nicht, wie sie in dieser Situation helfen konnte. Sie machte sich einfach nur Sorgen, dass sich ihre Freundin hiermit übernahm.

Als die Sonne langsam alles durch ihren goldenen Glanz, am frühen Morgen, in ein warmes Licht tauchte, hielt es Nicole nicht mehr aus. Lautlos ging sie zu dem blonden Mädchen und legte ihre Hand auf ihre Schulter.

„Peri, du musst dich langsam mal ausruhen. Wenn du dich jetzt hier total verausgabst, wirst du dir am Ende nur Selbstschädigen.“ Wie sie so zu ihr sprach, drehte Peri sich zu ihr um. Mit weit aufgerissenen Augen starrte sie an Nicole vorbei. So als ob sie etwas Schreckliches sehen würde. Woraufhin sich das braunhaarige Mädchen auch in diese Richtung umdrehte, jedoch konnte sie nicht erkennen was Peri dort Schreckliches sah. Dort an der Wand hing nur die Uhr, so wie immer.

„Warum hast du mir nicht schon früher gesagt, wie spät es ist. Ich muss schnell zur Apotheke, ansonsten kann ich ihm nicht mehr helfen.“ Peri war richtig aufgelöst, weil sie einfach die Zeit vergessen hatte. Aber Nicole packte jetzt Peri fest an beiden Schultern und versuchte ihre Freundin durch ein kräftiges schütteln, wieder zur Besinnung zu bekommen.

„Wie willst du ihm noch helfen! Meinst du ein paar Medikamente, könnten ihn noch retten! Du musst es langsam einsehen, dass er sterben wird.“ Peri aber löste sich von ihr und ging Rücklinks zur Tür.

„Und ob ich ihm damit noch helfen kann. Passe gut auf ihn auf, ich bin gleich wieder da.“ Bat sie ihre Freundin und verschwand mit einem Lächeln durch die Zimmertür.

Wie hypnotisiert schaute Nicole auf die Tür. Wieso ließ Peri sie hier ganz alleine, mit diesem fremden, halb toten Mann. Sie hatte doch überhaupt keine Ahnung, was sie machen sollte mit ihm.

Aber Peri hatte fast schon die Apotheke, die zwei Straßen entfernt war, erreicht. Nur ihre Füße wollten mal wieder nicht, wie sie es wollte und sie flog, der Länge nach, auf den harten Boden. Jedoch interessierte sie es diesmal nicht, dass sie lauter Schürfwunden hatte. Sie wusste ja letztendlich, dass diese schnell verheilen. Dass Einzige was sie interessierte, war das sie so schnell wie möglich wieder zurück war. So stand sie auf, klopfte sich den Schutz von ihrer Schuluniform, welche sie seit gestern trug und betrat die Apotheke.

Drinnen wurde sie auch schon sogleich, von einem älteren Herrn im weißen Kittel, begrüßt.

„Schönen guten Morgen junge Dame, brauchst du Pflaster. Sie sind ganz schön schlimm hingefallen. Ich habe es durchs Schaufenster mit angesehen.“ Und der Herr zeigte mit dem Daumen über seine Schulter nach draußen. Doch Peri schüttelte nur verneinend mit dem Kopf, wovon ihr langer Zopf nur so um sie herumflog.

„Nein ich brauche Totenblume, Frauenmantel, Silbermantel, Salbei, Eichenrinde und Katzenschwanz. Außerdem benötige ich auch noch Perubalsam.“ Erkläre sie dem Apotheker. Dieser fing daraufhin an zu lachen.

„Das ist eine ungewöhnliche zusammen Stellung an Heilpflanzen und das nur wegen den paar Schrammen, aber ich habe alles da, was du brauchst.“ Sofort begab er sich nach hinten, um alles zusammen zustellen und kam keine ganzen 5 Minuten später wieder zurück zu Peri.

Insgesamt 7 verschiedene kleine Tütchen lege er auf den Handverkaufstisch, verpackte diese in eine Tüte und tippte die Preise in die Kasse. Mit einem lächeln drehte er sich zu Peri.

„Bist du sicher, dass du nicht doch noch ein paar Pflaster brauchst.“

„Ich bin mir ganz sicher.“ Somit legte sie dem Apotheker mehr Geld als nötig auf den Handverkaufstisch und verließ hastig ohne ein Wort des Abschieds die Apotheke.

Mit der Tüte, fest an ihre Brust gedrückt, rannte sie wieder zurück zu Nicoles Wohnung.

Kaum hatte Peri die Wohnung von Nicole wieder betreten, kickte sie ihre Schuhe in voller eile einfach in die nächste Ecke im Flur und begab sich direkt in die Küche. Dort stelle sie einen Topf mit Wasser auf den Herd und brachte diesen mit den Kräutern aus der Apotheke zum Kochen.

Wie der Tee endlich fertig war, füllte sie diesen in eine große Thermoskanne und stelle diese zusammen mit einer Tasse und dem Perubalsam auf ein Tablett. Vorsichtig trug sie es ins Gästezimmer, wo Nicole sich die ganze Zeit, so gut es ihr möglich war, um den fremden Mann gekümmert hatte. Erleichtert schaute Nicole ihre Freundin an, als Peri den Raum betrat.

Sorgenvoll schaute Peri auf den Mann, der sich nicht mehr unter Schmerzen wandte oder gar aufschrie. Flinken Schrittes stand sie jetzt neben Nicole und stelle das Tablett erst mal ab. Ohne ihren Blick von dem Mann zu nehmen, fragte sie ihre Freundin.

„Wie lange liegt er jetzt schon so ruhig da?“ doch Nicole zuckte mit den Schultern.

„Ich weiß es nicht, ich habe nicht auf die Uhr geschaut. Aber er ist noch nicht lange so. Er ist erst so, seitdem du wieder zuhause bist.“ Nicole wischte dem Unbekannten die Stirn ab während Peri eine Tasse Tee einschenkte. Behutsam richtete Peri den Mann leicht auf und flößte ihm den Tee ein.

Zufrieden betrachtete sie die leere Tasse. Ein Seufzer der Erleichterung verließ ihre Kehle.

Jetzt würde alles gut werden und die Verletzungen könnten zuheilen. Endlich stelle sich ihr Wissen, was sie mal vor langer Zeit gelernt hatte, als nützlich heraus.

Nun schlug sie die Decke zurück, damit sie die Verbände wechseln und den Balsam auftragen konnte. Doch schmunzelnd musste sie sich zu Nicole umdrehen.

„Ich glaube, wir müssen ihm was zum Anziehen bezogen. Wie sieht das denn aus, zwei Frauen in der Wohnung und ein nackter Mann im Bett. Dein Fabian wird nicht davon

begeistert sein, wenn er davon hört.“

„AAHHH, WENN DU FABIAN SO WAS ERZÄHLST, DANN REDE ICH KEIN WORT MEHR MIT DIR!“ Kreischte Nicole laut und fuchtelte dabei wild mit den Händen um sich.

Sie war seit der Mittelschule mit Fabian zusammen und er hatte ein gutes Herz. Darum wusste sie, dass er es verstand, das Peri und sie, dem Mann hier helfen mussten. Jedoch die Tatsache, dass der Mann hier so lag, wie Gott ihn schuf, würde Fabian nicht gerade gefallen.

„Keine Sorge, ich würde so etwas niemals Fabian erzählen.“ Meinte Peri mit einem Lächeln im Gesicht, als sie anfang die Verbände zu wechseln und den Balsam auf die Wunden auftrug.

~~~~~  
~~~~~

Ein dämmriges Licht durchflutete den großen dunklen Saal. Nichts außer großen schwarzen Säulen, die den Weg zu einem hoch erhobenen Thron zeigen, waren hier zusehen. Laute Schritte, die eilend diesem Weg langgingen, konnte man als einziges vernehmen. Dieses Geräusch kam von einem Mann und einer jungen Frau in schwarzen Kutten, die sich auf den Thron zu bewegten, wo ein Mann in einem weißen Anzug drauf saß. Ehrerbietig knieten sie vor ihm nieder. Der Mann erhob sich und erlaubte den beiden, mit einer kurzen Handbewegung, sich wieder aufzurichten.

„Redu mir ist bekannt geworden, dass du meinen Auftrag nicht vollständig ausgeführt hast.“ emotionslos schaute der weiß gekleidete Mann auf den anderen Mann hinunter.

„Dre, Redu kann nichts dafür. Als wir den Engel töten wollten, wurden wir von einer sehr starken Energiewelle getroffen und so in die Welt der Menschen geschleudert. Aber wie wir den Auftrag dann dort, wo wir gelandet waren, beenden wollten. Wurden wir erneut gestört. Ein Unbekannter hat uns angegriffen. Dieser konnte seine eigene Energie so einsetzen, dass diese als Waffe funktionierte. Wir konnten nur den Rückzug wagen.“ Äußerte sich Befana. Schrittweise näherte sich Dre ihr und starrte sie niederträchtig an. Er erhob seine Hand und schlug ihr so ins Gesicht, dass sie durch den halben Saal flog. Sich vor Schmerzen krümmend blickte sie zu Dre auf. Doch dieser grinste nur unbarmherzig.

„Ich glaube nicht, dass ich mit dir gesprochen habe. Redu stimmt es, was sie gesagt hat?“ fragte er Redu ohne ihm eine Beachtung zu schenken. Gut überlegt formulierte Redu seine Antwort.

„Sie sagt die Wahrheit. Aufgrund dessen, wie wir angegriffen wurden, müssen es Mitglieder von unserem Ältestenrat sein. Nur sie haben die Macht, ihre eigenen Energien, als Waffen einzusetzen.“

„Du willst mir also sagen, dass der Angreifer ein Ältester war. Das kann nicht sein! Auf dem Schlachtfeld ist seit über 300 Jahren keiner mehr von ihnen gewesen und der einzige Älteste auf der Erde, war in der Zeit mit mir zusammen. Also wer könnte es ansonsten gewesen sein. Es gibt nur noch einen, der sich frei in den Welten bewegen kann. Jedoch warum sollte er einem Engel helfen.“

Gedankenverloren nahm Dre wieder auf seinen Thron platz. Irgendwas war faul an dieser Geschichte. Warum sollte jemand aus dem Ältestenrat einen Engel beschützen wollen.

Jedoch wurde er durch ein markerschütterndes Lachen, aus den Gedanken gerissen. Eine Gestalt in einer dunkelroten Kutte löste sich aus dem Schatten von einer der

schwarzen Säulen und kam mit gemächlichem Schritt auf Dre und Redu zu. Das Gesicht von dieser Person wurde von der Kapuze völlig verdeckt, sodass man sein Gesicht nicht errahnen konnte. Erst als er keinen ganzen Meter mehr von Dre entfernt war blieb diese Gestalt stehen. Mit einer Stimme, in der nicht die kleinste Emotion lag erhob, er das Wort an Dre.

„Wenn du glaubst, dass du durch die Eheschließung mit der Torwächterin einen Platz im Rat bekommst, irrst du dich. Der Platz steht nur ihr zu. Zudem ist das letzte Wort noch nicht gesprochen. Soweit ich informiert wurde, nimmt sie dich erst nach der Ernennung zur Wächterin zum Mann und auch nur wenn sie denkt, dass die Verbindung mit dir, zu ihrem Vorteil ist. Wie willst du sie also, bevor sie als Wächterin erwacht, dazu bringen dich zu heiraten. Denn nach ihrem Erwachen wirst du nicht mehr die Möglichkeit haben sie zu beeinflussen. Pass bloß auf das dein Vögelchen sich nicht einen anderen nimmt.“

Eine kurze aufkeimende Wut konnte man jetzt in den Augen von Dre lesen.

„Unser großer Herr und Gebieter will mich belehren. Sie sollten lieber aufpassen, dass nicht jemand an ihrem Thron sägt. Denn nur der Stärkste hat die uneingeschränkte Macht hier und sie haben hier nun lang genug regiert.“

„Mmh, meinst du so einen Thron wie den hier.“ Kam es von der verhüllten Gestalt und sie stieg die paar Stufen zum Thron hoch. Wie er den Thron, mit geschmeidigem Schritt umrundete, strich der dabei mit seinen Fingern provozierend über die goldenen Lehnen.

„Pass lieber selber auf dich auf, wenn man nach zu viel Macht strebt, kann man sehr tief fallen. Ich weiß wovon ich rede.“ Mit diesen Worten lief die Gestalt an den drei Personen im Saal vorbei und verschwand wieder im Schatten, aus welchem er erschienen war.

Wutentbrannt ballte Dre seine Fäuste und schrie durch den ganzen Saal,

„BRINGT MIR DEN LEICHNAM VON DIESEM ENGEL!“

~~~~~  
~~~~~

Mit starken Kopfschmerzen erwachte Maro. Aber wo befand er sich. Er kannte diesen Ort nicht. Hastig schlug er die Decke zurück, um aufzustehen. Doch verwundert schaute er auf seine Kleidung. Er trug eine blaue schlabberige Hose mit dem passenden blauen schlabberigen Oberteil. So etwas hatte er noch nie im Leben getragen. Jedoch war die Kleidung im Moment nicht wichtig. Erst musste er herausfinden wo er war. Forsch stand er auf und machte prompt mit dem harten Fußboden Bekanntschaft. Wieso wollten seine Beine nicht so wie er es wollte. Mühsam richtete er sich wieder auf und hangelte sich vom Bett rüber zum Fenster. Doch wie er raus sah, blieb ihm die Luft weg. Er war in der Welt der Menschen gelandet. Es gab keine Zweifel daran. Dass Einzige was ihn im Moment wenigstens etwas beruhigte, war die Tatsache, dass seine Flügel in dieser Welt für niemanden sichtbar waren. So konnte er sich, ohne aufzufallen, frei bewegen. Nur wenn er seine Flügel ausbreiten würde, wären sie für andere dann auch sichtbar.

Jetzt ließ er seinen Blick durchs Zimmer streifen. Ungläubig sah er sein Schwert neben der Tür stehen und doch war er froh, dass es hier war. Auf schwankenden Beinen ging er darauf zu und blieb direkt hinter der Tür stehen. Wie er sein Schwert in die Hände nehmen wollte, knallte die Tür sehr heftig gegen ihn und zum zweiten Mal konnte er

sich den Boden genauer betrachten. Maro hatte nicht bemerkt, dass die Tür nach innen aufgeht.

Sofort wie die Tür offen war, kam eine junge Frau ins Zimmer, deren blonden Haare zu einem kleinen Dutt geknotet waren, aus dem ihre restlichen Haare wie ein Pferdeschwanz heraushingen und die doch schöner war als jeder Engel, denn er bis zum jetzigen Zeitpunkt je kennengelernt hatte. Mit einem liebevollen Antlitz und einem Lächeln, welches den Raum erhellte, stand sie jetzt direkt vor ihm.

Sein Herz fing wie wild an zuschlagen und Maro konnte dieses wundervolle Gefühl, was er in seinem ganzen Körper spürte, einfach nicht einordnen.

Jedoch verschränkte dieser blonde Engel urplötzlich seine Arme vor der Brust und schaute ihn mit leicht wütenden Augen an.

„Was für ein Idiot bist du denn! Haben dir deine Eltern nicht beigebracht, dass man sich nicht direkt hinter die Tür stellt!“